

HEMPELS

BESSERE
ZEITEN



Wie Ankommenspaten
Geflüchteten im
neuen Alltag helfen

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ihre Anzahl ist geringer geworden, aber weiterhin kommen vor Hunger und Krieg fliehende Menschen zu uns. In der neuen Umgebung angekommen benötigen sie besondere Unterstützung.

Ankommenspaten helfen bei der ersten Orientierung. Wir haben eine junge Patin und zwei **Geflüchtete** begleitet. Ab Seite 8.

Mit gut einer halben Millionen Wohnungsloser rechnen Experten demnächst in Deutschland. Viele sind schon jetzt sichtbar im Straßenbild, andere bleiben unsichtbar. Ein Interview mit einer Wissenschaftlerin über den **Umgang mit Obdachlosen** ab Seite 16.

Und bereits ein Ausblick auf den kommenden Monat: Freuen Sie sich mit uns auf die Dezember-Ausgabe! **Wir ziehen neue Seiten auf**, das Magazin wird künftig mit einem um acht Seiten erhöhten Umfang und in neuer Aufmachung erscheinen. Nachdem wir den Verkaufspreis neun Jahre lang stabil halten konnten, müssen wir ab kommenden Monat den **Einzelpreis** wegen gestiegener Kosten auf 2,20 Euro erhöhen. Unsere **Verkäuferinnen und Verkäufer verdienen künftig 20 Cent mehr** pro Heft, weiterhin geht die Hälfte des Verkaufspreises an sie.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. November 2016. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Oktober war das kleine Sofa auf Seite 23 versteckt. Die Gewinner werden im Dezember veröffentlicht.

Im September haben gewonnen:
Annemarie Christensen (Dänischenhagen),
Dr. Udo Klussmann (Eutin) und Holger
Pieplau (Kronshagen) je ein Buch der
Ullstein Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion

Hilke Ohrt

Fotoredaktion

Heidi Krautwald

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Britta Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Harald Ohrt

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25

E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198

E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt

harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Gefangen im Netz

Schleswig-Holstein Sozial

- 13 Kommentar: Fluchtthema nicht totschrveigen
- 14 Wie in USA private Abschiebeknaste von illegaler Einreise profitieren
- 15 Meldungen
- 16 **OBDACHLOSIGKEIT SICHTBAR UND UNSICHTBAR**



Mit über einer halben Million Obdachloser wird 2017 gerechnet. Viele sind schon jetzt sichtbar, andere bleiben unsichtbar. Ein Interview mit einer Wissenschaftlerin über den Umgang mit Obdachlosen.

- 20 HEMPELS-Stiftung: Wohnungen für Obdachlose schaffen

Musik

- 22 Rio Reiser und die „Scherben“: Interview mit Claudia Roth

Auf dem Sofa

- 28 André aus Heide: Selbstvertrauen bekommen über Zeitungsverkauf

Titel



8 **VIEL GOOD**

Wenn Geflüchtete in unser Land kommen, benötigen sie besondere Unterstützung. Auch in Schleswig-Holstein helfen ihnen ehrenamtliche Ankommenspaten bei der ersten Orientierung. Wir haben eine junge Patin und ein syrisches Geschwisterpaar einen Nachmittag lang begleitet.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 25 Rezept
- 26 CD-Tipp; Buchtip; Kinotipp
- 27 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot



> Abhängig Beschäftigte

fühlen sich in Deutschland unter starkem Druck. Im Arbeitszeitreport des Bundesamts für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin heißt es, dass

51 %

über häufigen Termin- und Leistungsdruck klagen.

13 %

oder fast jeder Achte fühlt sich von seiner Arbeitsmenge überfordert. Mehr als jeder zweite Beschäftigte hat infolge starker Belastungen im Job mit Erschöpfung oder körperlichen Störungen zu tun. -pb <

> Für diejenigen, die es betrifft, muss dies eine schöne Nachricht sein:

Wer reich ist, bleibt reich.

Das geht jedenfalls aus der ersten Fassung des neuen Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung hervor, über die jetzt die *Süddeutsche Zeitung* berichtete. Demnach liegt in Deutschland der Anteil derjenigen, deren Einkünfte allein aus Vermögen die Schwelle von 5000 Euro im Jahr überschreitet, seit über

zwanzig Jahren bei gut 7 %.

Die Anzahl der Steuerpflichtigen mit mehr als 1 Mio €

Einkünfte ist von 2002 bis 2011 sogar stark von gut 9000

auf über 16.000

gestiegen. Der Bericht soll jetzt zwischen den Ressorts abgestimmt und 2017 fertiggestellt werden. -pb <



Gefangen im Netz

> Es muss draußen wohl sehr heiß gewesen sein an dem Tag, an dem diese Jungen drinnen einen kleinen Pool mit Wasser gefüllt haben. Und während im Bild links noch mit Karten gespielt wird, erfordert rechts das Internet volle Aufmerksamkeit.

Auf dem kürzlich in Berlin stattgefundenen Deutschen Suchtkongress haben Suchtforscher vor zunehmendem Konsum und Abhängigkeit von sozialen Netzwerken wie Snapchat, Instagram oder Facebook gewarnt. Unter Internetabhängigkeit seien inzwischen nicht mehr allein die klassischen Online-Spielsucht oder Online-Kaufsucht zu verstehen; zunehmend verleiteten Netzwerke wie Instagram dazu, sich stundenlang durch Videos und Bilder zu klicken. Vor allem junge Menschen sind betroffen. 85 Prozent der 14- bis 16-Jährigen in Deutschland sind heutzutage online und in sozialen Netzwerken unterwegs, etwa fünf Prozent der Mädchen und vier Prozent der Jungen gelten als im klinischen Sinn internetabhängig.

Zum Leben gehört, sich auszuprobieren; das gilt auch für den Umgang junger Menschen mit sozialen Netzwerken. Wer wissen will, ob dabei Grenzen bereits überschritten werden, kann sich auf der Webseite www.online-sucht-ambulanz.de selbst testen. -pb





Foto: REUTERS

Viel good

Wie Ankommenspaten auch in Schleswig-Holstein Geflüchteten im neuen Alltag helfen





> Gerade lacht Mohammad wieder.

Ein paar Mal schon hat man ihn an diesem Tag so erleben können; wie viele andere Menschen wirkt er dann, nicht wie jemand, der noch vor ein paar Monaten vielleicht um sein Leben fürchten musste. Ein paar Brocken Deutsch hat der 23-Jährige inzwischen bereits gelernt, wenige englische Worte spricht er auch, und als er nun sein rechtes Hosenbein hochzieht und auf eine vernarbte Wunde am Knie zeigt, scheint er einen Moment lang auch böse dreinschauen zu wollen. Bei einem kleineren Kieler Fußballverein kickt er seit einiger Zeit mit, aber „Fußball nicht good hier, Fußball viele Fouls.“

Dann lacht Mohammad wieder: „Fußball doch good“, ruft er nun, ein Leben ohne ihn kann er sich nicht wirklich vorstellen. Und dass auf dem Platz überall auch mal Foul gespielt wird und man dabei am Knie getroffen werden kann, kennt er aus seiner Heimat Syrien. Leistungsfußballer war er dort, sagt Mohammad. Weil ihm die passenden deutschen Worte gerade fehlen, reckt er beide Arme in die Luft. Ganz oben habe er früher gespielt, will er so anzeigen, in einer hohen syrischen Liga. „Kann sein“, sagt neben ihm Lena Möbus, eine junge Frau aus Kiel, „einiges weiß ich über Mohammad, manches aber auch nicht. Auf jeden Fall ist ihm Fußball sehr wichtig.“

Ein Spätnachmittag entlang der Kieler Hörnbrücke, der Herbst zeigt sich an diesem Tag von seiner schönsten Sonnenseite. Die 27-jährige Lena Möbus, von Beruf Molekularbiologin und Doktorandin am UKSH, ist mit Mohammad, dem fußballbegeisterten Syrer, sowie dessen etwas älterer Schwester Jehan und deren dreijährigem Sohn zu einem Spaziergang verabredet. Vergangenen Februar waren die drei muslimischen Syrer, zusammen mit zwei weiteren inzwischen in Flensburg betreuten minderjährigen Geschwistern, nach einmonatiger Flucht über die Balkanroute nach Schleswig-Holstein gekommen. Jetzt versuchen sie, das Erlebte so weit es geht zu vergessen und sich vorsichtig heranzutasten an ihren neuen Alltag in einer zunächst fremden Umgebung. Seit Mai werden sie dabei von Lena Möbus unterstützt; Möbus hat über das *nettekieler Ehrenamtsbüro* eine Ankommenspatenschaft übernommen. Ankommenspatenschaften sind Teil des zu Jahresbeginn vom Bundesfamilienministerium aufgelegten Programms „Menschen stärken Menschen“. Geflüchteten wie den syrischen Geschwistern Mohammad und Jehan soll so geholfen werden, sich orientieren und eine neue Zukunft aufbauen zu können. In Schleswig-Holstein vermitteln verschiedene Organisationen und Einrichtungen wie AWO oder die Kieler „Zentrale Bil-

Spaziergang an der Kieler Hörnbrücke:
Ankommenspatin Lena Möbus (Mitte) mit
dem aus Syrien stammenden geflüchteten
Geschwisterpaar Mohammad und Jehan.



dungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten“ Patenschaften. In einigen Fällen wird von den Paten eine längerfristige Verpflichtung erhofft; das Kieler Ehrenamtsbüro ist die einzige Freiwilligenagentur in Schleswig-Holstein, die auch einen weniger langfristigen Kontakt ermöglicht.

„Wichtig sind Neugier und Offenheit der Paten“, so Britta Küper, die beim Ehrenamtsbüro in Kiel rund 25 geschlossene Patenschaften betreut. Weitere können noch bis zum Jahresende eingegangen werden, man erwarte lediglich die Bereitschaft, sich drei Mal für jeweils etwa drei Stunden mit einem Geflüchteten oder einer Flüchtlingsfamilie zu treffen und ihnen die Stadt zu zeigen. Behördengänge seien nicht Teil der Aufgabe, „eine Patenschaft beruht auf Wellenlänge und Sympathie, man kann auch wieder aussteigen“.

Zurück auf die Hörnbrücke, zurück zu Lena Möbus bei ihrem Spaziergang mit den geflüchteten syrischen Geschwistern. „Bei unserem ersten Treffen haben sie mich gleich in den Arm genommen“, sagt Möbus, aus der anfänglichen Sympathie erwuchs eine Art Freundschaft. Alle zwei bis drei Wochen treffen sie sich für ein paar Stunden, unternehmen Ausflüge oder kochen gemeinsam. „Ich habe für mich entschieden, dass ich den Kontakt auch über die geplanten drei Treffen hinaus beibehalten möchte“, sagt Möbus, „es bereichert ja auch mein Leben, Menschen aus einer mir bislang fremden Kultur kennenzulernen.“ Die Aufgabe als Patin komme ihr inzwischen nicht mehr wie ehrenamtliche Arbeit vor, „wir machen einfach schöne Dinge zusammen.“

Wenn sie sich treffen, dann tauschen sie sich meist noch >>>

„Patenschaften beruhen auf Wellenlänge und Sympathie, man kann auch wieder aussteigen“, sagt Britta Küper vom Ehrenamtsbüro



„Es bereichert auch mein Leben, eine andere Kultur kennenzulernen“: Patin Lena Möbus mit dem Syrer Mohammad.

„Wir machen einfach schöne Dinge zusammen“: Patin Lena Möbus beim Spaziergang entlang der Hörnbrücke in Kiel.



>>> mit Händen und Füßen aus. Mohammad hat bereits an einem Sprachkurs teilnehmen können, vieles muss trotzdem mit Zeichensprache oder leuchtenden Augen vermittelt werden, anderes bleibt auch nach Monaten der Bekanntschaft vorerst weiter im Unklaren. Welches Leid die Geschwister in den syrischen Kriegswirren erlebt haben, bevor sie sich zur Flucht entschlossen? Was mit der Mutter und den beiden Tanten geschehen sein könnte, von denen sie unterwegs in der

Menschen wie Ankommenspatin Lena Möbus spiegeln die weiterhin vorhandene Willkommenskultur

Türkei getrennt wurden? Wie groß der Schmerz der jungen Mutter ist, dass ihr Mann und Vater des gemeinsamen kleinen Jungen in Damaskus inhaftiert ist? Möbus weiß all das nicht; sie versucht behutsam mit ihren syrischen Anvertrauten umzugehen, um keine Wunden aufzureißen.

In einer Zeit, in der inzwischen mancherorts zunehmend auch Befürchtungen gegenüber Geflüchteten formuliert werden, spiegeln Menschen wie Lena Möbus die weiterhin vorhandene Willkommenskultur. „Viel, viel good“ sei es, sie kennengelernt zu haben, sagt Mohammad, auch die anderen Men-

schen in der neuen Umgebung: „alle good, Kiel super“. Seine Augen lachen dabei, immer wieder zeigt sich ein Strahlen im Gesicht. Was er und seine Schwester auch Schlimmes erlebt haben mögen auf ihrer Flucht und davor, anmerken lassen sie es sich an diesem Nachmittag nicht.

Wenn sie sich mit Patin Lena Möbus treffen, versuchen sie auch die ihnen fremde Sprache aufzunehmen. Gerade haben beide vom deutschen Staat die Duldung bekommen, er zunächst für ein Jahr, sie mit ihrem Sohn für drei. Bislang leben sie in Kiel in einer großen Folgeunterkunft für Geflüchtete. „Es wäre wichtig, dass sie eine eigene Wohnung finden“, sagt Möbus, „aber bislang hat das noch nicht geklappt.“ Später hofft Mohammad, der in Damaskus Automechanik studiert hat, daran in Deutschland anknüpfen zu können.

Obwohl – neulich hat er, dem Fußball so viel bedeutet und der sagt, in seiner Heimat in einer oberen Liga gespielt zu haben, eine Mail an den Drittligisten Holstein Kiel geschrieben mit der Frage, ob er dort mitspielen könne. Bislang kam keine Antwort, gibt der 23-Jährige zu verstehen und schaut einen Moment lang scheinbar traurig.

Dann lacht er wieder. Die Mail hat er wohl tatsächlich geschrieben. Aber der Gedanke, im neuen Leben Karriere auf dem Fußballplatz machen zu können, ist dann doch auch ihm zu fremd. Fußball bedeutet ihm zwar weiterhin viel; noch wichtiger ist ihm und seiner Schwester, weiter anzukommen im neuen Leben. Ankommen mit Unterstützung ihrer Patin.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Krautwald

KOMMENTAR

Fluchtthema nicht totsichweigen

> Als im vergangenen Jahr 2015 viele Geflüchtete bei uns aufgenommen wurden – gut 35.000 in Schleswig-Holstein, in Deutschland insgesamt 890.000 – waren Anteilnahme und Hilfsbereitschaft überall riesig. Der Begriff Willkommenskultur als Synonym für Wertschätzung ging plötzlich in den alltäglichen Sprachgebrauch über, freiwillige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kümmerten sich rund um die Uhr um auf Bahnhöfen gestrandete Menschen, große Zeitungsverlage druckten „Refugees welcome“-Poster mit der Aufforderung, die überall öffentlich auszuhängen.

Inzwischen ist, wegen geschlossener Fluchtrouten, nicht nur die Zahl der Asylsuchenden – ganz viele von ihnen aus dem Bürgerkriegsland Syrien – deutlich zurückgegangen (in Schleswig-Holstein von Januar bis Anfang Oktober auf gut 8300). Auch in einigen Teilen der Gesellschaft hat sich eine gewisse Müdigkeit zum Thema breitgemacht. Um es vorsichtig auszudrücken: Die Stimmen schimpfender Skeptiker, die sich mit den Themen Flucht und Fluchtursachen nicht mehr befassen mögen, sind lauter geworden.

Ja, es stimmt: Es gibt Gefährder unter den Geflüchteten, aber ihr Anteil ist verschwindend gering. Und nein, Geflüchtete gefährden nicht unseren relativen Wohlstand und stehen nicht in unmittelbarer Konkurrenz zu anderen Menschen in prekären Lebenslagen. Mit ihrer Integration wird lediglich deutlich, dass bezahlbarer Wohnraum schon lange in großer Zahl fehlt. Viele Geflüchtete haben enorme Talente mitgebracht, saugen in kurzer Zeit die deutsche Sprache auf und könnten das Problem des Fachkräftemangels beheben.

Wichtig ist, weiterhin Bedingungen zu schaffen, die diesen Menschen ein Ankommen ermöglichen. Patenschaften sind ein probates, wenn auch viel zu wenig angewandtes Mittel, bei dem mit kleinem Aufwand Großes bewirkt werden kann. Es hilft keiner Seite, das Fluchtthema künftig totzuschweigen. Viel besser ist es, offen und laut darüber zu sprechen. Denn dass Menschen in afrikanischen Ländern beispielsweise oft zu wenig zum bloßen Überleben haben, hat unter anderem auch damit zu tun, dass es uns im Vergleich relativ gut geht.

Kommentar: Peter Brandhorst

Private Gefängnisse profitieren von illegaler Einreise

> Die Verfolgung unrechtmäßiger Grenzübertritte kostet die US-Steuerzahler Milliarden Dollar. Zu den größten Profiteuren gehören dabei private Gefängnisbetreiber. Darauf hat jetzt die landesweite Allianz „Enlace“ hingewiesen, die sich für die Rechte von Einwanderern und Niedriglohnempfängern einsetzt und über die das Straßenmagazin „Street Roots“ aus Portland berichtet (Foto).



Seit Inkrafttreten einer 2005 von der damaligen Bush-Regierung erlassenen Richtlinie gelte eine wiederholte illegale Wiedereinreise in die USA als Straftat, die mit bis zu zwei Jahren Haft bestraft werden könne. Dies habe in den vergangenen zehn Jahren zu einer Strafverfolgung von rund 750.000 Menschen geführt.

Laut „Enlace“ werden mittlerweile 62 Prozent der 250 Abschiebegefängnisse in den USA von profitorientierten privaten Gesellschaften betrieben. Das größte Unternehmen dieser Art, die „Corrections Corporation of America“, weise für die Zeit zwischen 2012 und 2015 einen Gewinn von über einer Milliarde Dollar aus. Das Unternehmen betreibt 61 Strafvollzugsanstalten, neun davon für Einwanderer. Insgesamt habe die länger andauernde Inhaftierung von illegal eingereisten Immigranten dem amerikanischen Steuerzahler seit 2005 sieben Milliarden Dollar gekostet. Derzeit sind 23 Prozent der Insassen in amerikanischen Bundesgefängnissen keine US-Staatsbürger.

Mit freundlicher Genehmigung von Street Roots / INSP.ngo

Neues HEMPELS-Kochheft „Kochen wie in der Suppenküche“

Angesichts des großen Erfolges im vergangenen Jahr gibt HEMPELS aktuell den zweiten Band seines Kochheftes heraus.

"Kochen wie in der Suppenküche" ist eine Sammlung von Suppen- und Eintopfprezeten zum Nachkochen und Genießen. Sie zeigt, dass Suppen gar nicht langweilig sind, sondern viel Pepp haben. Die einzelnen Rezepte stammen aus Suppenküchen in ganz Schleswig-Holstein, die sich hier kurz vorstellen. Darüber hinaus erfährt der Leser, wie Suppenküchen entstanden sind und warum sie noch heute unentbehrlich sind. Er bekommt ebenfalls eine kleine Einführung in die Welt der Suppen. Wunderbare Fotos machen Appetit auf die Zubereitung der Gerichte.

Das neue Kochheft mit 12 Rezepten, tollen Fotos und Informationen zu „Suppenküchen“ ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für Verwandte, Freun-

de und Bekannte – oder um sich selber eine Freude zu bereiten. Sie können es ab Dezember bei Ihrem/r HEMPELS-Verkäufer/in erwerben. Die Hälfte des Erlöses von 2,20 Euro geht an den Verkäufer beziehungsweise die Verkäuferin. Das ist ein willkommenes Zubrot gerade zur Weihnachtszeit



Die HEMPELS-Kochhefte eignen sich perfekt zum Sammeln. Auch der erste Band "Kochen wie im Knast", der im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der JVA Neumünster entstanden ist, ist erhältlich. Interessierte können einfach ihren Straßenverkäufer ansprechen.

Viel Spaß beim Blättern und Kochen.

Ihr HEMPELS-Team

Fachgespräch „Wohnungen für Obdachlose“

Angesichts der Wohnraumknappheit und der steigenden Anzahl Wohnungsloser hatten Abgeordnete der SPD-Landtagsfraktion kürzlich rund 20 Vertreter aus Politik, Wohnungswirtschaft, Investitionsbank und HEMPELS zu dem Fachgespräch „Wohnungen für Obdachlose“ eingeladen. (Foto: Ohrt) Einig war man sich darin, dass

dringender Handlungsbedarf bestehe, es mit Wohnungen alleine nicht getan sei, sondern begleitende Sozialarbeit nötig sei. Für HEMPELS bewertete Vorstand Jo Tein



das Ergebnis prinzipiell positiv: „Unabdingbar jedoch ist eine weiterhin enge Einbindung von Trägern und Praktikern aus der Wohnungslosenhilfe. Es muss sichergestellt werden, dass politisches Handeln zu schnellen und spürbaren Verbesserungen der Wohnraumversorgung für die Schwächsten in unserer Gesellschaft führt.“

-oh

Mindestlohn hat Armut nicht gesenkt

Der im Januar 2015 eingeführte Mindestlohn hat nach einem Bericht der Wochenzeitung „Die Zeit“ bisher weder die Armut gesenkt, noch die Ungleichheit der Einkommen in Deutschland verringert. Die Zeitung beruft sich dabei auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Demnach galten vor Einführung des Mindestlohns 15,4 Prozent der Bevölkerung als armutsgefährdet, danach 15,7 Prozent. Selbst wenn man die Flüchtlinge beiseitelasse und nur die Einwohner ohne Migrationshintergrund betrachte, seien nach Inkrafttreten des Mindestlohns ebenso viele Bürger arm gewesen wie davor.

(epd)

Verbände fordern Maßnahmen gegen Kinderarmut

Der Bundesverband Deutsche Tafel hat die Bundesregierung aufgefordert, Kinderarmut in Deutschland zu beenden. Es sei eine Schande, dass es bisher nicht gelang, „der steigenden Kinderarmut durch effektive Gegenmaßnahmen Herr zu werden“. Statt sich für finanzielle Entlastung reicher Erben einzusetzen, sei es an der Zeit, das Vererben von Armut von Generation zu Generation endlich zu unterbinden. Auch die Nationale Armutskonferenz in Deutschland fordert von der Politik Maßnahmen zum Abbau der Kinderarmut. Rund drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland sind von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen.

-pb

Niederlande: Experiment mit Sozialhilfe ohne Bedingungen

In einigen niederländischen Städten startet Anfang 2017 eine wissenschaftliche Testreihe zu „Sozialhilfe ohne Bedingungen“. Herausgefunden werden soll, wie Sozialhilfeempfänger am ehesten wieder in die Arbeitswelt eingegliedert werden können. Oft sei die These zu hören, dass Hilfeempfänger sich so wenig wie möglich anstrengen wollten, um so viel Geld wie möglich zu bekommen, so die Wissenschaftler. Aber das sei „vielleicht zu einfach gedacht“.

-pb

Flüchtlinge: Kein Wettbewerb um Arbeitsplätze

Deutsche Arbeitssuchende müssen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit keine Angst davor haben, dass Flüchtlinge ihnen Arbeitsplätze wegnehmen. Es gebe derzeit keinen Wettbewerb um die zur Verfügung stehenden Stellen, so Detlef Scheele, Vorstand der Bundesagentur für Arbeit. Die Bundesagentur rechne damit, dass nur etwa zehn Prozent der Flüchtlinge im ersten Jahr ihrer Ankunft eine Arbeit finden werden und die Hälfte der Flüchtlinge erst nach fünf Jahren.

(epd)



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **7. November ab 17.05 bis 18 Uhr**. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige

Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de

Sichtbare und unsichtbare Obdachlose

Fotocredit: REUTERS / Yuriko Nakao



Sichtbar? Unsichtbar? Es gibt
beide Gruppen von Obdachlo-
sen, hier ist die Antwort klar.

Mit über einer halben Million wohnungsloser Menschen rechnet die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) für das Jahr 2018. Eine ganze Großstadt. In Schleswig-Holstein geht das Diakonische Werk von 10.000 Personen aus, die derzeit wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Verlässliche Statistiken fehlen in Deutschland. Die Geografin Sandra Schindlauer forscht zu Wohnungs- und Obdachlosigkeit und dem Umgang deutscher Städte mit Randgruppen im öffentlichen Raum. Ein Gespräch über die (Un-)Sichtbarkeit des Problems Obdachlosigkeit.



> Wohnungslosigkeit in Deutschland: Was wissen wir tatsächlich über die Menschen auf der Straße?

Es gibt in Deutschland weder eine administrativ einheitliche Definition von Wohnungs- und Obdachlosigkeit noch eine bundesweite Statistik. Die Schätzungen der BAG W können nur als grobe Orientierung dienen. Weil es so unterschiedliche Lebensumstände der Betroffenen gibt – die in Autos, in Gartenlauben, im Wald übernachten –, kann man davon ausgehen, dass die Dunkelziffer weit höher liegt.

Nordrhein-Westfalen erhebt als einziges Bundesland Zahlen.

NRW erstellt seit 1965 eine Wohnungsnotfallstatistik, sodass man die Entwicklung über einen längeren Zeitraum verfolgen kann. Der Begriff „Wohnungsnotfall“ in der Definition des Deutschen Städtetags fasst Obdachlose, von Obdachlosigkeit bedrohte und in unzumutbaren Wohnver-

„Viele Obdachlose verstecken sich und versuchen aus Scham, nicht aufzufallen“

hältnissen lebende Personen unter einem Dachbegriff zusammen. Meiner Meinung nach ist diese Definition viel zu undifferenziert. Es macht einen Unterschied, ob jemand ohne eigene Wohnung in einem Übergangsheim lebt, und damit natürlich immer noch in prekären Verhältnissen, oder ob sich jemand komplett schutzlos – obdachlos – im öffentlichen Raum bewegt.

Die Wohnungsnotfallstatistik erfasst nicht alle Gruppen. Viele Kommunen haben es mit einer sichtbaren Obdachlosigkeit von EU-Bürgerinnen und -Bürgern zu tun, die gar nicht im Hilfesystem ankommen.

Viele Städte tun sich schwer, diesen Menschen Zugang zu Hilfesystemen zu ermöglichen, weil sie eine Sogwirkung befürchten. Grundsätzlich sollte man sie genauso behandeln wie deutsche StaatsbürgerInnen. Es kann nicht sein, dass sie keine andere Wahl haben, als auf der Straße zu leben. Das ist menschenunwürdig und stellt insbesondere für obdachlose Familien ein großes Problem dar.

Nach Zuwanderern aus der EU drohen auch Geflüchtete in Zukunft obdachlos zu werden. Wer einen Aufenthaltstitel hat, konkurriert mit vielen anderen Gruppen auf einem immer engeren Wohnungsmarkt.

>>>



„Die Situation ist seit Jahren sehr angespannt“: Wissenschaftlerin Sandra Schindlauer forscht zur Situation Obdachloser.

Foto: bodo

>>> Politik tut gern so, als sei die Wohnungsnot wegen der Geflüchteten aus heiterem Himmel gefallen. Die Situation in Großstädten ist aber seit Jahren sehr angespannt. Mit der Privatisierung kommunaler Wohnungsbestände und dem Verzicht auf sozialen Wohnungsbau hat die Handlungsfähigkeit massiv abgenommen, auf dem Wohnungsmarkt steuernd entgegenzuwirken. Wohnungen fallen seit Jahren in großer Zahl aus der Sozialbindung, sodass Geringverdienende und Menschen, die auf Transferleistungen angewiesen sind, große Schwierigkeiten haben, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Das Ausspielen der verschiedenen Gruppen ist falsch, gefährlich und erzeugt ein immer größeres soziales Konfliktpotenzial.

Als späte Reaktion werden zurzeit Wohnungsbauprogramme aufgelegt.

Dieser Wohnraum ist frühestens in zwei bis drei Jahren gebaut – und selbst dann stellt sich die Frage, wer auf diese Wohnungen zugreifen kann. Noch fängt das System der Wohnungslosenhilfe das einigermaßen auf, aber das wird sich bald ändern. Familienwohnungs- und Obdachlosigkeit, wird unter den Geflüchteten zunehmend zum Problem, und es zeichnet sich schon ab, dass wir versäumen, hier präventiv zu handeln.

Unsere Erfahrung ist: Obdachlosigkeit wird in ihrem Ausmaß regelmäßig unterschätzt, weil sie oft unsichtbar ist.

Meine Ausgangsfrage war: „Eigentlich müsste in Deutschland niemand obdachlos sein. Warum sind es dennoch viele?“ Ich habe schnell gemerkt, dass diese These – besser: dieses Vorurteil und Stereotyp – selbst Teil des Problems ist. Sie ist der Grund, dass obdachlose Menschen sich verstecken und versuchen, nicht aufzufallen. Aus Scham, zur Aufrechterhaltung der persönlichen Würde, und weil die Vorstellung, dass niemand obdachlos sein muss, die Schuld der Betroffenen impliziert. Es gibt viele Strategien, nicht erkannt zu werden. Obdachlose Frauen halten sich oft mit Taschen und Rucksäcken an Bahnhöfen auf, um nicht aufzufallen. Männliche Obdachlose ziehen sich Blaumänner an, um als Bauarbeiter zu erscheinen und nicht von öffentlichen Plätzen verdrängt oder eines Supermarktes verwiesen zu werden.

Trotzdem gibt es sichtbare Obdachlosigkeit im Stadtbild.

Diejenigen, die sichtbar werden, sind oft Mehrfachbelastungen ausgesetzt, haben psychische und/oder Alkoholprobleme oder haben schlicht resigniert. Sie prägen das stereotypische Bild eines Obdachlosen; wer dem Klischee nicht entspricht, fällt so noch weniger auf.

„Das Ausspielen verschiedener obdachloser Gruppen ist falsch, gefährlich und erzeugt ein immer größeres soziales Konfliktpotenzial“

Sandra Schindlauer

Sie untersuchen auch Muster der Verdrängung und Vertreibung von Obdachlosen.

Ich habe in 95 Einrichtungen in den 15 größten Städten Deutschlands erfragt, welche Strategien sie im Umgang mit Obdachlosen beobachten. Konsens war: Es gibt keine offizielle Strategie, aber Tendenzen und Muster. Öffentlicher Raum wird an Kommerz angepasst, soziale Problemlagen werden an den Rand gedrängt und „unerwünschte Personen“ sollen verdrängt werden. Bestimmte Stadtarchitektur verhindert die Nutzung als Schlafplatz: Metallspitzen und Wasserdüsen in Hauseingängen. Musik an Bahnhöfen soll einerseits gewisse Personengruppen verdrängen, andererseits das „subjektive Sicherheitsgefühl“ der Bevölkerung steigern. Dennoch sind Obdachlose, Punks, Drogenkonsumierende – quasi alle, denen nachgesagt wird, sie würden dem Stadtbild schaden – weiterhin in genau diesen Räumen präsent.

Wenn Verdrängung nicht flächendeckend stattfindet, dann deshalb, weil der öffentliche Raum nicht einheitlich ist?

Das ist ein wichtiger Punkt: Er kennt Übergänge zwischen öffentlich, halböffentlich und privatisiert. Während sich ein typischer Bürger übergangslos durch diese Räume bewegen kann – zum Beispiel zwischen Fußgängerzone und Einkaufspassage –, lösen sichtbar obdachlose Personen einen anderen Effekt aus. Dann wird von privaten Sicherheitsdiensten die Hausordnung umgesetzt, in der teilweise ganz explizit steht, dass Personen in ungepflegter Kleidung oder mit un-

angenehmem Geruch nicht erwünscht sind. Weil auch unter dem Dach vor dem Einkaufszentrum das Hausrecht geltend gemacht wird, kann eine obdachlose Person, die Schutz vor Regen sucht, vom Sicherheitsdienst vertrieben werden.

Ein Dach über dem Kopf wäre sicher besser als ein notdürftiger Regenschutz. Gibt es ein generelles Recht auf Unterbringung?

In Deutschland gibt es kein Grundrecht auf Wohnen. Meiner Meinung nach wäre dies sinnvoll. Kommunen sind ordnungsrechtlich verpflichtet, Menschen, die unfreiwillig ohne Obdach sind und die sich nicht selbst helfen können, eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Die Geflüchtetenkrise zeigt uns gerade eindrucksvoll, dass es den Stadtgesellschaften gelingen kann, Unterkünfte für eine große Zahl Menschen fast im Handumdrehen zu schaffen. Für die im Vergleich viel kleinere Zahl von Obdachlosen dürfte das eigentlich kein Problem sein.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom www.INSP.ngo / bodo

Lesen Sie auch auf den Seiten 20 und 21: „HEMPELS hilft wohnen – Wir besorgen Wohnungen für Obdachlose“



Sandra Schindlauer

Die Diplom-Geografin Sandra Schindlauer forscht als Doktorandin im Rahmen des internationalen Promotionsprogramms „European Urban Studies“ an der Bauhaus-Universität Weimar. Unter dem Arbeitstitel „Der Umgang mit obdachlosen Personen im öffentlichen Raum

deutscher Großstädte. Kritische Analyse einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe in kommunaler Verantwortung“ untersucht sie den strategischen Umgang mit Wohnungs- und Obdachlosigkeit in deutschen Großstädten.

Wir besorgen Wohnungen für Obdachlose

Mit Zustiftungen in die Treuhandstiftung können Leser das Projekt unterstützen

Viele HEMPELS-Verkäufer und Besucher unserer Einrichtungen finden keinen bezahlbaren Wohnraum. Obdachlosigkeit, das Übernachten in Containern, bei Freunden oder in Wohnheimen sind keine guten Optionen. HEMPELS plant deshalb, Wohnungen zu erwerben und sie an Menschen zu vermieten, die auf dem Wohnungsmarkt keine Chance haben. In ihrer eigenen Wohnung sollen diejenigen, die das möchten, angemessen unterstützt und begleitet werden.

Endlich raus aus der Gartenlaube

Mario ist seit drei Jahren ohne Wohnung und hofft auf die HEMPELS-Stiftung

> Zwei Winter hat der 43-jährige Mario nun schon ohne Strom und Heizung hinter sich gebracht, seitdem er vor rund drei Jahren aufgrund einer Räumungsklage in Kiel seine Wohnung verlor. Wegen eines Wasserschadens und schimmeligere Wände hatte er die Miete nicht überwiesen. Das Jobcenter hatte damals angeboten, ihm über den Mieterschutzbund zu helfen. Selbstkritisch gibt er zu: „Ich habe es damals schleifen lassen, war einfach sauer auf den Vermieter, der sich um

nichts gekümmert hat. Ich hatte persönliche Schwierigkeiten und war nicht motiviert, mich um eine neue Wohnung zu bemühen.“

So landete Mario in der Gartenlaube seiner Mutter. Bei ihr zu Hause wohnen kann er nicht, aber immerhin dort sich selbst und seine Wäsche waschen. Er unternahm einige Versuche, wieder eine eigene Wohnung zu bekommen. Aber entweder hatte er auf die falsche Gelegenheit gesetzt oder nicht

Das Problem

Trotz guter Wirtschaftslage gibt es in Deutschland eine hohe Zahl von wohnungslosen Menschen. Nach Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe lag ihre Zahl 2014 bei bundesweit 335.000 Personen (2012 noch 284.000), es wird eine Steigerung auf 536.000 Betroffene im Jahr 2018 prognostiziert. Eine offizielle

Statistik liegt, trotz Forderungen aus der Wohnunglosenhilfe, nicht vor. Die Erfahrungen in den HEMPELS-Verkaufsstellen und Tageseinrichtungen bestätigen die Schätzungen und Prognosen. Auch in Schleswig-Holstein sind wir mit einer massiven und steigenden Wohnungslosigkeit konfrontiert. Es muss gehandelt werden.

Ihre Unterstützung

HEMPELS hat mit Hilfe des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein eine gemeinnützige Treuhandstiftung gegründet. Diese sammelt Mittel, um Immobilien für Wohnungslose zu erwerben und an diese zu vermieten. Die Erträge fließen zurück in die Unterstützung Bedürftiger. Werden Sie Stifter! Ihre Zustiftung oder Spende hilft, Wohnungslosen eine Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein,
Stichwort: HEMPELS hilft wohnen
Evangelische Bank e.G.
IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10; BIC: GENODEF1EK1
Möchten Sie mehr über *HEMPELS hilft wohnen* wissen:
Fragen Sie HEMPELS-Vorstand Jo Tein,
jo.tein@hempels-sh.de

die Kraft und das Durchhaltevermögen, sich langfristig auf die Suche zu begeben.

Anfang 2015 hatte Mario begonnen, ehrenamtlich bei HEMPELS im Trinkraum Kiel-Gaarden mitzuarbeiten; das gab ihm Auftrieb und seinem Alltag eine neue Struktur. Nach knapp zwölf Monaten zwangen ihn gesundheitliche Probleme und eine abgebrochene Entgiftungskur, die Mitarbeit wieder aufzugeben. Nun hofft er erneut auf HEMPELS beziehungsweise darauf, über die Stiftung eine eigene kleine Wohnung zu bekommen. „Ich weiß nicht, ob ich einen weiteren Winter ohne Wohnung überstehen

„Ich weiß nicht, ob ich einen weiteren Winter überstehen werde“: Der 43-jährige Mario muss in einer Gartenlaube leben.



werde“, sagt er nachdenklich, „ich bin sanierungsbedürftig, so wie damals meine alte Wohnung.“ Das Haus ist inzwischen kernsaniert, nun ist Mario an der Reihe.

Text und Foto: Heidi Krautwald

Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 26,40 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEMPELS-Abo

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Datum, Unterschrift

Unsere Daten

Praxis, Kanzlei

Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Anzeige



Foto: Sonymusic

Rocken für die Tiefkühltruhe

Vergangenen Sommer vor zwanzig Jahren starb 46-jährig der Sänger Rio Reiser, früherer Frontmann der legendären Band „Ton Steine Scherben“. Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags und langjährige Vorsitzende der Grünen, war von 1982 bis 1985 Managerin der „Scherben“. Im Interview erinnert sie sich an die revolutionäre und anarchistische Zeit in Deutschland und spricht über den Alltag in Fresenhagen in Nordfriesland, wo Rio Reiser viele Jahre lebte und starb.

„Wenn Rio Musik machte, hatte das eine Kraft, die Menschen ansteckte“: Claudia Roth (re.) war in den 1980er Jahren Managerin von Rio Reiser (li.) und den „Scherben“.

> Claudia Roth, wann sind Sie Rio Reiser das erste Mal begegnet?

Das muss im Herbst oder Winter 1975 gewesen sein. Ich war damals an den Städtischen Bühnen Dortmund Regieassistentin im Schauspiel und später Dramaturgin am Kindertheater. In den Spielzeiten 1974/75 und 1975/76 wirkten Rio und die „Scherben“ an der Kindertheater-Produktion „Feuerzirkus“ mit. Und 1976/77 schrieb Rio die Musik für die Struwelpeter-Revue und spielte auch selbst mit. Dabei habe ich ihn sehr intensiv kennengelernt. Nachdem diese Produktion beendet war, packten wir die Musikinstrumente ein und ich fuhr mit ihm zum ersten Mal nach Hause nach Fresenhagen in Nordfriesland.

Konnte Otto Normalverbraucher mit dem Namen „Ton Steine Scherben“ etwas anfangen?

Wenn, dann eher als Feindbild. Die „Scherben“ waren super bekannt in einer Szene, die ein demokratisches Deutschland wollte, in dem man sagen konnte, dass man schwul ist wie er selbst auch und sich damit nicht strafbar macht. Es war eine völlig andere Zeit als heute, vieles war ungerecht. In den 70ern bis Anfang der 80er Jahre entstanden soziale Bewegungen von Umwelt- bis Antirassismus-Initiativen. Die Grünen gründeten sich. Die Lieder der „Scherben“ sind heute noch topaktuell. Es gab diesen legendären Fernsehauftritt von Nikel Pallat von der Band, bei dem er mit einer Axt ausholt und einen Tisch zusammenhaut. Das führte dazu, dass die Scherben in den einschlägigen Radiosendungen nicht mehr gespielt wurden. Aber die Konzerte waren immer voll.

War die Band im Visier des Verfassungsschutzes?

Da bin ich mir sehr sicher. Es kamen die unterschiedlichsten Polizeikontrollen auf uns zu. Bei der ersten LP hatten die „Scherben“ kleine Schleudern aus Plastik beigelegt. Das wurde dann als Gewaltaufruf interpretiert und verboten. Deswegen lagen bei den „Scherben“ Tausende von Steinschleudern auf dem Dachboden. Die „Scherben“ haben aber nicht zu Gewalt aufgerufen. Die Musik war ihre Waffe. Es ging ihnen darum, sich einzumischen.

Wie wurden Sie Managerin der „Scherben“?

Anfang der 80er Jahre bin ich nach Fresenhagen gezogen und habe den Scherben dabei geholfen, eine Tournee zu organisieren. Ich habe nie komponiert, aber zum Beispiel Texte umformuliert. Jeder von uns war damals auf seine Art kreativ. Es gab basisdemokratische Abstimmungen, was auf eine Platte kam oder auf Konzerten gespielt wurde. Das waren immer große Inszenierungen. Von Rio Reiser habe ich gelernt, welche Kraft Emotionen und Energie haben können, wenn sie glaubwürdig, ehrlich und authentisch sind. Wenn Rio gesungen oder gespielt hat, hatte das eine Kraft, die von der Bühne



Foto: Bündnis 90/Die Grünen

„In Fresenhagen hatten wir ein Haushaltssystem, bei dem mit täglich 15 Mark alle versorgt werden mussten“

herunter kam und die Menschen ansteckte. Nicht zufrieden zu sein mit den Verhältnissen und ihr Leben in die Hand zu nehmen. Zu kämpfen für ihre eigene Freiheit. Auch wurde mir damals bewusst, dass eine künstlerische Produktion harte Arbeit bedeutet.

Wie schwer war es, die Platten zu promoten?

Es war nicht denkbar, dass man in den normalen Medien vorgekommen wäre. In den alternativen Medien schon. Ich glaube, es gab damals wirklich eine schwarze Liste. Aber die Konzerte waren voll. Das Problem war nur, dass die Fans der „Scherben“ für ein BAP-Konzert damals schon 50 Mark bezahlt haben, aber wenn sie für die „Scherben“ 15 Mark Eintritt zahlen sollten, stand die Band gleich unter dem Verdacht des Kapitalismus. Die linksradikale Bewegung erwartete von den „Scherben“, ihren radikalen politischen Anspruch auch selbst zu leben. Sie wurden zu einem Symbol. Das führte zu großen Konflikten. Es gab Situationen, in denen Fans lautstark das Lied „Macht kaputt, was euch kaputt macht“ forderten, Rio aber sagte: Wir sind doch keine Music-Box!

Was war Ihre Aufgabe als Bandmanagerin?

Dafür zu sorgen, dass etwas für die Musiker und die Haushaltskasse übrig blieb. Jeden Mal, wenn wir nach einer Tour zurück in Fresenhagen waren, gingen wir einkaufen und füllten die Tiefkühltruhe für den kalten Winter.

Gab es Phasen, in denen die Band in Armut lebte?

Es war schon so, dass wir manchmal nicht mehr wussten, ob wir am nächsten Morgen noch etwas zu Essen haben. Da war dann nur noch die Rindsroulade in der Gefriertruhe, aber kein Geld mehr, um Kartoffeln oder eine Gasflasche für das warme Wasser zu kaufen. Wir wurden auch immer wieder betrogen. Ich habe dann ein Haushaltssystem eingeführt, bei dem mit täglich 15 Mark die ganze Familie versorgt werden musste.

„Um die letzte Studio-LP finanzieren zu können, sind wir mit Rios Filmband in Gold zur Sparkasse in Niebüll gefahren“

Rio war der Suppenkoch und ich war mit schwäbischem Essen dabei, weil das preisgünstig ist und gut schmeckt. Ich habe das aber nie als Armut empfunden, sondern daraus sind dann neue Stücke entstanden, wie: „Ich habe nix, du hast nix, lass uns was draus machen!“ Ich will es nicht romantisieren, aber damals haben wir gemerkt, dass Reichtum nicht nur über den Geldbeutel bestimmt wird.

Wie haben die „Scherben“ ihre Platten finanziert?

Wir haben zum Teil Kredite aufgenommen. Um die letzte Studio-LP finanzieren zu können, hat Rio sein Filmband in Gold geopfert. Damit sind wir zur Sparkasse in Niebüll gefahren und haben einen Kredit beantragt. Wir machten dann eine für unsere Verhältnisse teure Produktion. Die war aber nicht vergleichbar mit den Hightech-Aufnahmen anderer Bands, die das von ihren Plattenfirmen bezahlt bekamen. Bei den

„Scherben“ maß sich der Wert des Produktes nicht nur über den Text und die Melodie, sondern auch darüber, wie es überhaupt entstand.

Wie unabhängig waren die „Scherben“?

Wir waren komplett unabhängig. Aber zu einem bestimmten Zeitpunkt war das nicht mehr zu machen. Die Musikanlagen immer selber anzumieten, ging einfach zu sehr ins Geld. Da wir aber nicht unter den Einfluss der Musikindustrie geraten wollten, um irgendwie weitermachen zu können, trennten wir uns 1985 schließlich. Obwohl es aus künstlerischen und persönlichen Gründen gar nicht angestanden hätte. In den 80ern wurde die Tatsache, unabhängig zu produzieren und zu vertreiben, nicht mehr als herausragender Wert angesehen. Die radikal Linken waren in der Zwischenzeit Professoren geworden und hatten ihre teuren Stereoanlagen zu Hause. Sie meckerten darüber, dass der Sound bei „Scherben“-Platten nicht so gut war wie bei BAP oder Grönemeyer.

Sie haben viele Konzerte miterlebt, was waren die Highlights?

Wir waren einmal eingeladen in die Rote Fabrik in Zürich, dort saß die linke Szene der Schweiz. Als ich mich nach der Höhe der Gage erkundigte, sagte man, es gäbe keine. Man würde stattdessen sammeln und könnte uns ein paar Tausend Mark garantieren. Wir sind dann mit großer innerer Unruhe hingefahren und es war total voll. Beim Sammeln mit riesengroßen Eimern kamen tatsächlich über 8000 Schweizer Franken zusammen. Auch der harte Schweizer Anarcho ist der Sohn eines Bankers. Gespielt haben wir auch beim Auftakt der Menschenkette von Ulm nach Stuttgart anlässlich des Nato-Doppelbeschlusses, wo über Hundert Kilometer Menschen Hand in Hand standen. Die größte Demo, die es bis dahin je gegeben hatte. Und in Wackersdorf sangen Mitten in der Nacht Hunderttausend Leute gemeinsam mit Rio „Somewhere Over The Rainbow“.

Interview: Olaf Neumann

Neue Tonträger:

Diesen Monat erscheint als musikalische Dokumentation aus dem Rio-Reiser-Archiv eine monumentale 16-CD-Box mit weit über 350 Songs von Rio Reiser und den „Scherben“, die meisten davon bisher unveröffentlicht. Bereits neu erschienen ist die Doppel-CD „Alles und noch viel mehr“ (Sony) mit den größten Hits von Rio Reiser, neuen Coverversionen von Johannes Oerding, Gregor Meyle, Namika und Annett Louisan sowie weiteren Reiser-Covern von unter anderem Nena, Söhne Mannheims und Fettes Brot.



Foto: Gert Moebius

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Sandras Currysoße nach Ruhrgebiet-Art

> Currysoßen gibt es in vielen Varianten – mal schmecken sie sehr, mal weniger gut. Wer wie Sandra Klases im Ruhrgebiet groß geworden ist, kennt auch manches Hausrezept; die von Herbert Grönemeyer besungene Wurst samt dazugehöriger Soße gilt dort quasi als Kulturgut. Diplom-Sozialpädagogin Sandra Klases, die in Heide beim Kommunal-Diakonischen-Wohnungsverband unsere örtlichen HEMPELS-Verkäufer betreut, stammt aus Oberhausen und empfiehlt diesen Monat unseren Leser/innen ein von ihrer Mutter übernommenes besonderes Currysoßen-Rezept.

Feine Bratwürste in eine heiße Pfanne geben, schon beim Anbraten Currypulver sowie edelsüßes und rosenscharfes Paprika hinzugeben. Die fertig gebratenen Würste herausnehmen und in mundgerechte Stücke schneiden. Die Wurststücke in die Pfanne zurückgeben, darin anschließend die braune Bratensoße nach Anleitung aufkochen, damit das Aroma aufgenommen wird. Eine Flasche handelsüblichen Ketchup hinzufügen, bei Bedarf mit Curry und Paprika nachwürzen und einen Augenblick einköcheln lassen.

Sandra wünscht guten Appetit!

Für 4 Personen:
4 Bratwürste (fein)
2 Päckchen (je 250 ml.)
braune Bratensoße
1 Flasche handelsüblicher Tomatenketchup
Currypulver
Paprikapulver edelsüß
und rosenscharf

Winterstiefel gesucht.

Oder warme Jacken – für die, die nichts haben.

Helfen Sie uns helfen – mit einer
Kleider- oder Sachspende



OBOLUS
KIELER SOZIALLÄDEN

Zentrum: Sophienblatt 64a
Mo. – Fr. 9 – 18 Uhr
Gaarden: Johannesstraße 48
Mo. – Fr. 9 – 18 Uhr

D'dorf: Hertzstraße 75
Mo. – Fr. 9 – 18 Uhr
Web: www.obolus-kiel.de
info@obolus.de

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 7. BIS 11. 11. 2016 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16

2.

Kieler Wohlfühlmorgens für Wohnungslose & Arme

Samstag, 3. Dezember 2016
10 – 14 Uhr

- Leckerer Frühstück
- Friseur
- Arzt
- Zahnmobil
- Kosmetik
- Maniküre
- Pediküre
- Tierarzt etc.



Malteser
... weil Nähe zählt.



Kieler Gelehrtenschule · Feldstraße 19 · 24105 Kiel

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



BLEEDINGBLACKWOOD: Record full of last songs



Bleedingblackwood
Record full of last songs

> Der letzte Song eines Albums hat einen besonderen Stellenwert. Er bildet die Grenze zwischen der eben gehörten Klangwelt und der Stille danach. Ein letzter Song will gut gewählt sein, denn seine Stimmung hallt noch lange im Ohr nach. Doch was ist mit einem Album, das gänzlich aus letzten Songs besteht?

„Wenn ich einmal ein Album mache, dann wird das der letzte Song“, so dachte der Musiker Timo C. Engel über viele seiner Kompositionen. Als er am ersten Album seines Soloprojekts Bleedingblackwood arbeitete, stellte er dann schließlich fest: Es sind zu viele letzte Songs – und so nannte er es kurzerhand „Record full of last songs“. Das Debüt von Bleedingblackwood kreiert einen düster-sphärischen Klangkosmos. Ruhig und getragen, eigenwillig und sparsam instrumentiert von singender Säge bis Kalimba. Ein Album, das den Hörern eine gewisse Portion Hingabe und Aufmerksamkeit abfordert. Doch hat man es einmal geknackt, dann belohnt es einen mit wunderschönen Melodien und verzauberten Sounds. Michis Favorit ist das melancholische Instrumentalstück „Sean’s Dream“: „Der perfekte Song für stürmische Herbstnächte! Traurig und wunderschön.“ Brittias Liebling ist „Apple Tree Garden“: „Ich mag, wie der Song mit Harmonien und Disharmonien spielt und sich wunderbar choral aufbaut.“

Koproduziert wurde Bleedingblackwoods Erstlingswerk von der legendären Kieler Band No More. Timo C. Engel ist in der Landeshauptstadt ebenfalls kein Unbekannter, denn er legt seit vielen Jahren als DJ bei diversen Veranstaltungen auf. Seine persönliche Mischung spannt den Bogen von dunkelbuntem Wave bis zu fröhlichen 80ies Pop-Perlen, zu erleben an jedem zweiten Samstag des Monats in der Pumpe bei Pop & Trash. <

Durchgelesen

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



MONIKA PEETZ: Ausgerechnet wir



Monika Peetz
Ausgerechnet wir
Kiepenheuer & Witsch Verlag
238 Seiten

> Die jüngste der drei älteren Schwestern des Ich-Erzählers Tom feiert Hochzeit. Als verlässlicher kleiner Bruder kümmert er sich auch diesmal um alles dreckige, schmierige und schwierige, damit dann auch diese seiner Schwestern glücklich den Auserwählten bekommt.

Tom selbst wünscht sich nichts sehnlicher als eine Beziehung. Tom ist 29 und Unternehmensberater. Um genau zu sein: Er ist ein Zahlennerd. Und weil er Zahlen mehr vertraut als Menschen, begibt er sich bei der Suche nach der perfekten Partnerin in die algorithmusgetriebenen Fänge einer Datingagentur. Und diese präsentiert ihm auf ihrer Internetseite tatsächlich die perfekte Frau: 94 Prozent Übereinstimmung – Lisa ist die Richtige.

Leider erscheint zum ersten Date nur ihre exzentrische Mutter. Lisa lernt er andernorts kennen. Und diese Begegnung läuft mitnichten so, wie er es sich ausgemalt hatte. Lisa ist unberechenbar und springt so gar nicht auf Toms Jonglieren mit den Zahlen an. Tom will sich gerade mit seinem schlechten Karma abfinden, da kommt ihm sein Freund Joshi mit einer besonderen Lebensweisheit: „Warum sollte dir das Leben Geschenke machen, wenn du nie etwas für andere tust?“. Naja, denkt Tom, ganz so ist es ja nun nicht. Aber er nimmt sich vor, Joshis Glücksformel anzuwenden und 28 Tage lang Freunde und Fremde zu beglücken. Mit jedem Geschenk gerät Toms Leben weiter aus den Fugen. Ob er Lisa wirklich von der geheimen Magie der Prozentzahlen überzeugen kann? Oder kommt alles ganz anders? Wunderbar leicht und doch tief sinnig nimmt sich Monika Peetz, die Erfinderin der Dienstagsfrauen, der Irrungen und Wirrungen unseres Zahlenhelden Tom an. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



CECILIA VERHEYDEN: Hinter den Wolken



Cecilia Verheyden
Hinter den Wolken

> Nach 53 Jahren, zwei Wochen und sechs Tagen treffen sich Emma und Gerard wieder. Für beide war es die erste große Liebe. Doch Emma hat sich damals für Frederic (Gerards besten Freund) entschieden und mit ihm eine Familie gegründet.

Für Emmas Familie kommt diese Romanze viel zu früh, denn Frederic ist gerade gestorben. Können sie dort weitermachen, wo sie vor über 50 Jahren aufhörten? Sie versuchen es, denn sie spüren immer noch die gleiche Anziehung, Vertrautheit und Leidenschaft von früher. Und so lassen sie sich aufeinander ein, denn sie haben nichts zu verlieren außer Zeit. Zudem lässt sich Liebe nicht planen und ist viel zu schön und selten, um sie nicht auszuleben.

Emmas Tochter jedoch wendet sich empört von der Mutter ab – so unmittelbar nach Frederics Tod. Und nun kommen auch Emma Zweifel ob ihres Handelns. Hängt sie nicht noch zu sehr an Frederic? Und ihre Tochter möchte sie natürlich auch nicht verlieren. Schließlich trennt sie sich von Gerard, doch da ist ja auch noch die fröhliche und aufgeweckte Enkelin, die ständig Jungs im Kopf hat und mit der Entscheidung ihrer Oma so gar nicht einverstanden ist. Wem Spannung und Dramatik nicht so wichtig ist, wird an dieser humorvollen und sehr warmherzig inszenierten Hommage an die große Liebe in jedem Alter viel Freude haben. Lebenslust pur. Maude (aus Harold & Maude) läßt grüßen. <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Mieterfalle Kündigungsverzicht

> Mietverträge werden im Regelfall zeitlich unbefristet abgeschlossen. Dann können Mieter jederzeit mit einer Frist von drei Monaten kündigen. Eine Begründung für die Kündigung benötigen sie nicht. Befristete Mietverträge mit einer festen Laufzeit sind nach dem Gesetz ausgeschlossen. Lediglich qualifizierte Zeitmietverträge, in denen der Vermieter von Anfang an angeben muss, warum das Mietverhältnis befristet wird und wie er die Wohnung nach der Befristung nutzen will, sind noch möglich.

Aber es gibt einen Sonderfall: Mieter und Vermieter können bis zu vier Jahre lang auf ihr Kündigungsrecht verzichten. Wer als Mieter einen derartigen Mietvertrag unterzeichnet hat, ist vier Jahre lang an die Wohnung gebunden, kann nicht kündigen.

Ein Kündigungsverzicht oder Kündigungsausschluss darf nicht länger als maximal vier Jahre dauern und ist nur wirksam, wenn er für beide Vertragsparteien gilt. Ist die Zeitspanne länger, ist der Kündigungsausschluss von Anfang an unwirksam. Die Frist von vier Jahren wird ab Vertragsschluss gerechnet, nicht ab Einzug. Die Kündigung muss zum Ende des vierten Jahres möglich sein. Die Kündigungsfrist darf also nicht noch zu den vier Jahren hinzukommen.

Der Kieler Mieterverein e.V. warnt vor Vertragsklauseln, die das Kündigungsrecht zeitlich befristet ausschließen, und empfiehlt, Mietverträge vor Unterschrift sorgfältig zu prüfen. Notfalls sollte versucht werden, eine Vereinbarung aufzunehmen, wonach der Mieter das Mietverhältnis vorzeitig beenden darf, wenn er einen Nachmieter stellt. <



Birte Kubovcisik

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin Birte Kubovcisik. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Eigenheim-Reparaturen: Jobcenter muss übernehmen

> Als Bedarf für die Unterkunft werden nach § 22 Abs. 2 SGB II bei selbst bewohntem Wohneigentum auch unabwendbare Aufwendungen für Instandhaltung und Reparatur als Zuschuss anerkannt, soweit hierdurch die für Mietwohnraum geltenden örtlichen Angemessenheitsgrenzen in zwölf Monaten nicht überschritten werden. Beispiel: Laufende Kosten der selbst genutzten Immobilie: 300 Euro monatlich ohne Heizung, Mietobergrenze für angemessene Mietwohnung 400 Euro, Reparaturkosten bis 1200 Euro im Jahr können als Zuschuss übernommen werden, ein etwaiger Rest nur als Darlehen.

Das Sozialgericht Dortmund hat nun entschieden, dass ein Jobcenter die Kosten für die Erneuerung einer defekten Gasheizung (5.200 Euro) ungeachtet der Frage der Angemessenheit der Wohn-

kosten tragen muss, wenn es zuvor der langzeitarbeitslosen Hauseigentümerin keine Kostensenkungsaufforderung zugestellt hat. Es könne dahinstehen, ob die Wohnkosten – wie von dem Jobcenter angenommen – unangemessen seien. Jedenfalls habe die Behörde es versäumt, der Klägerin vorab eine Kostensenkungsaufforderung zuzustellen. Das Erfordernis der Kostensenkungsaufforderung gelte für Mietwohnungen wie für selbstbewohntes Wohneigentum gleichermaßen. Mieter und Eigentümer seien als Grundsicherungsbezieher insoweit gleich zu behandeln. (Sozialgericht Dortmund, Urteil vom 19.09.2016, S 19 AS 1803/15) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Selbstvertrauen gestärkt“

Der 28-jährige André verkauft HEMPELS seit dem Sommer in Heide

> In irgendeiner Form kennt das wohl jeder Mensch: Manchmal hat man besondere Träume und Wünsche, und irgendwann muss man leider feststellen, dass die sich nicht wie gedacht realisieren lassen. Bei mir war das auch der Fall, nämlich nachdem ich vor knapp einem Jahr nach Heide kam. Ich hatte mich in eine hier lebende Frau verliebt und bin zu ihr gezogen. Aber dann musste ich feststellen, dass diese Liebe nicht wie gehofft funktioniert. Seitdem lebe ich in Heide in einer Unterkunft für Wohnungslose, weil ich bislang noch keine eigene Wohnung finden konnte.

Zum Glück bin ich in Heide in Kontakt gekommen mit den Mitarbeiterinnen des Kommunal-Diakonischen-Wohnungsverbands. Dort werden die örtlichen HEMPELS-Verkäufer betreut und wurde auch mir ein Verkaufsplatz angeboten. Seit August gehe ich dieser Aufgabe nun nach, immer am Südermarkt vor *dm*. Leute, die mich etwas kennen, sagen, dass ich seitdem wesentlich besser und lockerer drauf bin als vorher. Das stimmt tatsächlich, ich fühle mich seit Beginn dieser Arbeit wieder besser. Obwohl

ich eigentlich ein eher schüchterner Mensch bin, kann ich mich inzwischen auch auf kleinere Gespräche mit meinen Kunden einlassen.

Ich stamme aus Cuxhaven. Mit zwölf oder 13 bin ich dort mit Drogen in Kontakt gekommen. Ich wollte zu den anderen Leuten dazugehören, wollte einfach Dinge ausprobieren. Trotz der Drogen

habe ich meinen Hauptschulabschluss gemacht und in den Jahren danach in vielen Berufen gearbeitet – als Maler oder Lackierer, Maurer oder Dachdecker beispielsweise. Als Jungerwachsener hat es mich dann nach Osnabrück verschlagen, wo ich bis Ende vergangenes Jahr gelebt und gearbeitet habe.

Den Gebrauch von Drogen habe ich mitt-



SUDOKU

Lösung Vormonat:

4	1	2	8	3	5	9	7	6
3	8	5	6	7	9	2	4	1
9	7	6	2	1	4	5	8	3
1	5	7	4	8	6	3	9	2
2	4	3	7	9	1	8	6	5
8	6	9	5	2	3	4	1	7
7	2	1	3	4	8	6	5	9
6	3	4	9	5	7	1	2	8
5	9	8	1	6	2	7	3	4

Leicht

1	3	4	9	5	8	7	2	6
7	6	5	4	2	3	9	1	8
2	9	8	6	1	7	5	3	4
9	1	6	5	3	4	2	8	7
4	7	2	1	8	9	6	5	3
5	8	3	2	7	6	4	9	1
6	4	1	8	9	2	3	7	5
8	2	7	3	6	5	1	4	9
3	5	9	7	4	1	8	6	2

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

		3	6		2	7		
5	7			8			3	2
8								1
		8	5	2	7	4		
1		5				3		7
		9	1	6	3	5		
2								6
9	6			1			5	3
		1	2		6	8		

Leicht

				7				
	8		2		5		4	
7			6		1			5
5		1				4		3
	3						6	
6		4				9		8
8			5		4			6
	5		7		2		1	
				9				

Schwer

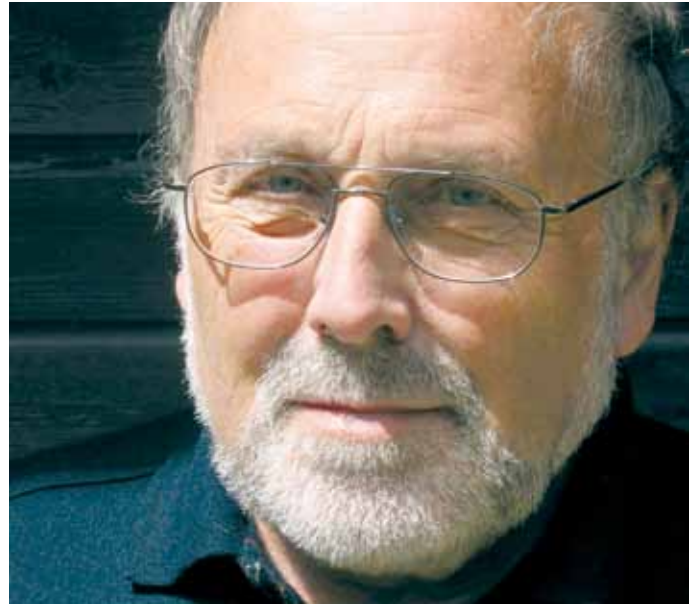
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Halbfertige Menschen

> Man muss es einfach mal mutig aussprechen: Schuld sind die Frauen, die Mütter. Die bringen Menschen auf die Welt, die einfach noch nicht fertig sind. Diese wiederum, diese halbfertigen Menschen, können ja gar nichts dafür, dass sie ununterbrochen herumplärren, dass sie die einfachsten Anstandsregeln noch nicht beherrschen und zum Beispiel nicht einmal allein zur Toilette gehen können. Stattdessen machen sie in aller Gemütsruhe und mit selig lächelndem Gesichtsausdruck in die Unterhose, bis es unerträglich stinkt oder tropft. Wenn sie endlich etwas gewachsen sind, hört die Belästigung aber noch lange nicht auf.

Dann springen und rennen sie überall herum wie die jungen Hunde, reißen Tischtücher mit-samt dem Geschirr herunter, werfen Bälle durch die Gegend, kriegen plötzlich eine kreative Phase und malen mit Buntstiften die Tapeten an oder reißen sie einfach in Fetzen von der Wand.

Indische Luftfahrtgesellschaften sind gegen diese Krachmacher und ewigen Ruhestörer jetzt energisch eingeschritten: Kinder, die älter sind als zwölf Jahre, dürfen sich nur noch im hinteren Bereich aufhalten. Vorn und im Oberdeck sitzt man von nun an kinderfrei – dieser Bereich ist „Für Kinder verboten!“.

Inzwischen gibt es auch bei uns schon kinderfreie Hotels und auch Biergärten: „Hunde und Kinder unerwünscht“. Aber wie gesagt: Schuld daran sind allein unsere Frauen. Seit Jahrhunderten können sie es nicht abwarten, einen Jungen oder ein Mädchen zu bekommen. Darum nehmen sie sich höchstens neun Monate Zeit, um das Krabbel- und Heul-Wesen auszubrüten und bringen es völlig lebensunfähig auf die Welt. Allen Unbeteiligten muten sie dann zu, diese Störfaktoren auszuhalten. Wir Erwachsenen müssen dazu auch noch dauernd den Spruch ertragen: „Nehmt Rücksicht, sie sind ja noch Kinder!“ Ja, genau! Darum sind sie ja auch geistig noch zu doof, ihre Schularbeiten allein zu machen, sodass unsereiner jeden Morgen um sechs Uhr aufstehen muss, damit diese Nervensägen rechtzeitig zur Schule kommen. Mal ehrlich: das geht doch so nicht mehr weiter!

Darum fordere ich: Mütter, kriegt endlich erwachsene Kinder! Verschont uns endlich mit euren Schreihälsen, Stinkern und Kaputt-machern! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Das große Hans-Scheibner-Buch“ (Heyne).



Versicherer im
Raum der Kirchen

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

Windschatten.
Fahrer.

Wechseln Sie bis zum 30.11.
zu uns und sparen Sie!

Menschen schützen.
Werte bewahren.

Mit unserer Autoversicherung Classic
sind Sie nachhaltig geschützt unterwegs:

- Niedrige Beiträge und Öko-Tarif
- Faire und schnelle Schadensabwicklung

Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.

Axel Schulze, Agenturleiter
Telefon 0431 88721975

Stephan Rothenburg, Agenturleiter
Telefon 04329 913286

Petra Lau, Agenturleiterin
Telefon 04331 3383691

Susanne Gesing, Agenturleiterin
Telefon 0451 3891397

Jutta Zschke, Agenturleiterin
Telefon 04634 7459125

www.vrk.de

Ernährung sichern.
Mit Ihrer Geldanlage.



Oikocredit investiert Ihr Geld dort, wo es etwas bewegt. Etwa in die Firma Yalelo in Sambia, die in nachhaltiger Aquakultur Fische für den lokalen Markt züchtet. So fördern Sie Entwicklung.

Geld anlegen.
Etwas bewegen.
www.oikocredit.de

**OIKO
CREDIT**
in Menschen investieren

Jetzt Mitglied werden! Kennwort **hempels** nennen
und im ersten Jahr keinen Mitgliedsbeitrag zahlen.
norddeutschland@oikocredit.de, Tel.: 040-306 201 460

ideenwerft®
WERBEAGENTUR



Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com